



Wassermenschen & Dämonen

Wer im **Amazonasbecken von Peru** unterwegs ist, hat keinen Handyempfang, je nach Geschick aber einen Piranha an der Angel.

Text und Fotos: Miriam Zollinger

MEHR ÜBER SÜDAMERIKA AM TV

Big Five Südamerika Die Anakonda (1/5) Mi | 18. Februar | 19.30 | Arte

Geo Reportage Iquitos, Dschungelstadt FR | 13. März | 12.05 | Arte

Wenn ihr noch ein SMS schreiben wollt, tut es jetzt. Victor, unser Guide, grinst: «Nach Nauta funktioniert kein Handy mehr.»

Für uns ist bereits das bemerkenswert. Einen weiteren Vorgeschmack auf das Abenteuer Amazonas vermittelt dann die Fahrt zur Lodge: Unser Boot hat

kein Licht. Zum Glück prangt der Mond voll am Himmel, lässt die Gischt glitzern wie Diamanten und taucht die Baumriesen am Ufer in fahles Licht.

Später, auf dem Pfad zur Lodge hinauf spielen Leuchtkäfer Laternen, und obwohl wir müde sind von der Reise, sind unsere Sinne hellwach.

5 Uhr, ein gefiederter Dirigent gibt den Auftakt zum Vogelkonzert, an Schlaf ist nicht mehr zu denken. Aber unweit vom Bungalow steht eine Bank mit Blick auf den Rio Marañón, ein idealer Ort, um den Tag zu begrüßen. Und was für eine Überraschung: Auf dem Weg verrät sich

ein junges Faultier durch eine Bewegung, es hat sich auf einem viel zu kleinen Baum niedergelassen und ist nun den begeisterten Blicken des Betrachters ausgesetzt. Selig sitzt man dann da, umschwebt von bunten Schmetterlingen, und schaut den gemächlich treibenden Booten zu. Ein mit Ware beladenes Schilfschiff bietet einer bald fünfköpfigen Familie Platz – grösser als ein kleines Zelt ist ihre Unterkunft nicht.

Zwar macht sich hinter uns der Regenwald mit seiner verschwenderischen Fülle an Fauna und Flora breit, doch wir erkunden erst den Marañón, die Lebensader der Menschen hier und Heimat für

Silberreihern, Adler, Fischbussard und viele mehr, deren Namen man sofort wieder vergisst. Nicht aber ihre Anmut.

«Ihr habt Glück!», freut sich Victor, als der Bootsführer den Motor abstellt, und lenkt unsere Blicke nach unten. «Seht ihr die Rosa Flussdelfine?» Ja, flüchtig... nur schnell kommen sie an die Oberfläche, ganz kriegen wir sie nie vor die Linse. Eine kleine Ewigkeit bestaunen wir die wendigen Tiere, dann soll es kleinen Monstern an den Kragen gehen: Pirhanafischen steht auf dem Programm!

«Fischst du oder fütterst du?», spöttelt Victor, als er ein weiteres Pouletstück am

Angelhaken befestigt. Immerhin: Eine Sardine und ein Piranha dürfen nicht zurück in den Fluss. Sie werden Teil des Abendessens sein, das nun näherrückt, wie ein Blick nach oben zeigt. Im Laufe des Tages sind die Wolken mächtiger geworden, Wetterleuchten kündigt ein aufziehendes Gewitter an, der Himmel grollt, und ein Regenbogen spannt sich über den Fluss. Kapriolen einer selbstvergessenen Natur.

Später, als die Fische in der Pfanne brutzeln und wir aphrodisierende Drinks inhalieren, die der Barmann mit einem Augenzwinkern serviert, fängt Victor an Geschichten zu erzählen. Von Dschungel-

dämonen, Wassermenschen, Delfinen. Alle Amazonasvölker achten sie, denn für sie sind es ertrunkene Menschen.

Kommen sie nachts an Land, verwandeln sie sich in ihre ursprüngliche Gestalt und verlieben sich oft dabei. Verschwindet ein Mädchen, wurde es von einem Delfin entführt. Genüsslich mäandert Victor von Legende zu Legende, eine dauert so lange, dass ein Gast einnickt. Ja, die Menschen hier haben mehr Zeit.

20. Januar heisst die Siedlung, die wir anderntags besuchen, benannt nach – ja, Victor! – dem Tag ihrer Gründung. Oberhalb des Anlegers verkaufen Frauen

Abendstimmung am Rio Marañón:
Gewitterwolken und Regenbogen.



**REISE-
FIEBER?**
www.travel.
tele.ch

selbstgemachten Schmuck aus Samen, ihre Kinder staunen die seltenen Besucher an. 20 de enero ist ein einfaches, gepflegtes Dorf mit luftigen Häusern, Wäsche flattert in der klaren Luft, glückliche Hühner rennen umher.

Autos gibt es hier natürlich keine. Aber man fragt sich doch, wie es ist, so abgelegen zu leben: jetzt, wo die Sonne scheint, vor allem aber, wenn es in der Regenzeit drei Monate lang schüttet.

Die Antwort liefert uns Marta, deren Lachen so breit ist, wie der Berg Bohnen, die sie gerade schält, hoch. Sie ist Hebamme und Medizinfrau, also wichtig hier, eine lange Fahrt von Nauta entfernt.

Sie teilt eine Wassermelone mit uns und führt dann ihre Schätze vor: einen Trank gegen Gicht, einen für Wöchnerinnen und ein paar anregende. Die wirken wirklich, witzeln wir, als ihr Sohn (eins von fünf Kindern) in einer Ausführlichkeit und mit einem Stolz erklärt, wie er Palmen besteigt, dass am Ende auch wir überzeugt sind, seine Arbeit zähle zu den wichtigsten auf der ganzen Welt.

Sind es die Eindrücke oder das viele Essen? Jedenfalls brauchen wir nach dem juane de arroz (Reis, Ei, Oliven, Kochbananen und Poulet im Bijaublatt serviert) eine Siesta. Gegen Abend lockt dann aber die Aussicht, in der Dunkel-

heit (und Scheinwerfer sei Dank) sonst unsichtbare Tiere zu sehen, auch den Müdesten aus dem Bett ins Boot.

Und siehe da: Victor hält, was er verspricht, und fängt einen kleinen Kaiman. Der muss sich wie ein Filmstar fühlen, so oft wird er fotografiert.

Man könnte noch lange über die Schönheit des Pacaya-Samiria-Nationalparks und der Selva schwärmen, wie die Peruaner ihre grüne Lunge nennen. Doch kurz gesagt bietet ein Aufenthalt im Amazonasbecken nebst überwältigenden Bildern auch eine Auszeit von der Alltagshektik – die Hitze hier verlangsam nämlich nicht nur Faultiere.

Drei Tage später ist das Abenteuer vorbei. Und was tun wir, als das geschäftige Nauta erreicht ist? Uns mit der Welt vernetzen!

Doch siehe da: Sie hat sich auch ohne uns gedreht. ■

Guide Victor kennt viele Geschichten und fängt sogar Kaimane von Hand.



WISSENSWERTES



Reisezeit November bis Anfang März ist Regenzeit. Es kann aber täglich regnen, von Mai bis September am wenigsten. Temperatur ganzjährig um 28 Grad. Infos: travel.peru.com

Hinkommen Flug mit Lan Perú von Zürich via Madrid nach Lima (ab Fr. 1158.-), von da nach Iquitos (Fr. 314.-), der weltweit grössten Stadt, die nur per Flugzeug erreicht werden kann. Touristen sieht man hier selten, dafür bereits beim Anflug die Wunden, die Menschen in den Wald geschlagen haben. Dann knapp zwei Stunden Bootsfahrt nach Nauta. Warum nicht einen Tag in der quirligen Stadt bleiben?

Unterkunft Die Pacaya Samiria Amazon Lodge (pacayasamiria.com.pe) nennt sich zwar luxuriös, ist aber eine Lodge für einfachere Ansprüche. Dafür liegt sie wunderschön, hat hilfsbereites Personal. Wer mehr Komfort will, bucht in einem der wenigen Luxusboote der Aria Amazon Cruises eine Flussfahrt (drei Nächte ab 3000 Dollar; aquaexpeditions.com).



Mitnehmen Bargeld (einfache Lodges akzeptieren keine Kreditkarten), Sonnenschutz. Feldstecher und Taschenlampe gehören auch ins Gepäck. Am geeignetsten im feuchtheissen Klima ist lange Funktionskleidung: Alles andere bleibt ewig feucht. Gummistiefel für Dschungel-Exkursionen stellen die Lodges (kniehohes Socken schützen vor aufgeschürfter Haut).

Dämonen Wer allein im Dschungel unterwegs ist, muss damit rechnen, dass ihn Dämonen entführen. Wer es doch nicht lassen kann, tut laut unserem Guide Victor am besten Folgendes: «Man raucht ganz einfach eine Zigarette – der Rauch schützt die Aura von Menschen.»